

Kidosaki-Residenz in Tokio, 1986

Internationale Anerkennung genießt Tadao Ando vor allem durch den anderen Umgang mit dem Wohnen in seinen Einfamilienhäusern. An ihnen hat er seine grundsätzlichen Ideen und Architekturauffassungen erprobt. Mit ihnen ist er gewachsen, gross geworden.

Das Haus der Familien Kidosaki liegt in einer ruhigen Wohngegend Tokios und beinhaltet drei Haushalte, die unabhängig voneinander funktionieren oder zusammengeschaltet werden können. Ein auf dem Quadrat basierender Quader besetzt die Mitte des Grundstücks, trennt es in einen gegenüber der Strasse abgesenkten Eingangshof gegen Norden und einen Wohnhof gegen Süden. Der umbaute Raum greift teilweise an die auf den Grundstücksgrenzen verlaufenden Umschliessungsmauern und definiert so klare Aussenräume. Im Erdgeschoss befinden sich die zwei Wohnungen der Eltern des jungen Paares, Ost und West, beide auf den



Ansicht von Nordwesten
Situation

Mit dem folgenden Beitrag eröffnet «Werk, Bauen+Wohnen» eine kleine Reihe über die neueren Bauten von Tadao Ando. Geometrische Strenge und handwerkliche Perfektion vereinen sich in

dem gleichermassen der japanischen Tradition als auch der abstrakten Moderne verpflichteten Werk Tadao Andos zu einer sehr persönlichen, sinnlichen Architektur.

dichtete Baukomplexe, aber auch ein hohes Dienstleistungsangebot lassen vermuten, dass der ohnehin geringe Wohnanteil weiter schrumpfen könnte. War es vor der Öffnung der Mauer ein Wettkampf zweier Systeme, die versuchten, mit Repräsentationsbauten ihre ideologische Überlegenheit zu demonstrieren, so ist es gegenwärtig die Monostruktur kommerzieller Nutzung, die Bedenken auslöst.

Der Mythos der Friedrichstrasse, von einigen Historikern und Denkmalpflegern sorgsam gepflegt, gehört zu den literarischen Legenden, die unabhängig von der baulichen Entwicklung weiterleben. Die Fehler von gestern und heute werden damit nur bekräftigt, eine Alternative nicht angeboten. Der Wunschtraum des Senators Volker Hassemer, den Tiger zu reiten, ist wohl damit passé. Denn: ist es nicht inzwischen der Tiger, der den forschen Dompteur nun narret?

Gerhard Ullmann

Bedeutungsverlust im politischen Bereich widerspiegelt und die Passanten mit einer ungewohnten Leere konfrontiert. Dem von der Bauwirtschaft forcierten Aufbruch steht die Lethargie einer breiten Bevölkerungsschicht gegenüber. So sind es nicht nur die Dissonanzen zwischen Gestern und Heute, es ist auch die blockierte urbane Energie, die eine tiefgreifende Regeneration des städtischen Zentrums verhindert.

Haben schon die theoretischen Legitimationsversuche der nie verlegenen IBA-Architekten die städtebauliche Komponente nicht einzulösen vermocht, so steht unter der Schirmherrschaft der Investoren gewiss keine Wende bevor. Glichen die Gebäude von Eisenman, Abraham und Hejduk trotz aller künstlerischen Ambitionen einsamen Kopfgeburten, die man mit einem Anflug von Erstaunen wie eine exotische Visitenkarte weltläufiger Einzelgänger zur Kenntnis nahm, so sind die geplanten milliardenschweren, multifunktional genutzten Büro-, Geschäfts- und Kaufhäuser im früheren Ostsektor um vieles kompakter und anonymer. Mit dem zunehmenden Kapitaldruck scheinen sich die Grundbedingungen zu ändern: Das Auflösen der alten Parzellenstruktur durch extensives Ausnutzen der Grundstücke und ver-

Die Weidendammer Brücke bildet immer noch eine mentale Scheidegrenze zwischen Ost und West: Kultur und Politik verlaufen hier nach einem anderen Lebensrhythmus; eine diffuse Atmosphäre umschliesst das Bahnhofsviertel, eine Stimmung, die ziemlich genau das gestörte deutsch-deutsche Verhältnis trifft.

Gäbe es in Berlin ein ausgeprägtes Zeitgefühl für die politische Atmosphäre der Friedrichstrasse mit ihrem abrupten Wechsel von Kultur, Unterhaltung und Geschäftigkeit, dann würde man sich mit den ablaufenden unternehmerischen Tätigkeiten genauer befassen. Schnurgerade durchzieht die Friedrichstrasse auf dem Stadtplan vom Mehringplatz bis zur Invalidenstrasse das Zentrum Berlins, wechselt de facto jedoch ihr Strassenprofil durch Vor- und Rücksprünge, verliert an Baustellen und Strassenkreuzungen ihren Tiefensog, um wenige Häuserblöcke weiter das räumlich abwechslungsreiche Spiel von neuem zu beginnen.

Mit dem Zusammenbruch des Sozialismus traten sowohl eine räumliche Unbestimmtheit wie auch eine soziale Bindungslosigkeit in der Mitte Berlins zutage. Die Verwahrlosung des öffentlichen Raumes bekam jene schillernde Ambivalenz, die einen Macht- und



Innere Kontrollmauer

Friedrichstadtpassagen

Maschinenmythos:
die Stunde der Unternehmer

Fotos: Gerhard Ullmann, Berlin

